



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 03.09.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

„Ich habe meine Seele beruhigt“

PREDIGTTEXT: „**O HERR, mein Herz ist nicht hochmütig, und meine Augen sind nicht stolz; ich gehe nicht mit Dingen um, die mir zu groß und zu wunderbar sind.** ^[2] **Nein, ich habe meine Seele beruhigt und gestillt; wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele still in mir.** ^[3] **Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit!**“ (Psalm 131,1–3)

■ Psalm 131,1–3

Du kennst es vermutlich auch: Ein bestimmter Umstand in deinem Leben erzeugt in dir eine große innere Unruhe, die du nicht für dich behalten kannst. Gesundheitliche oder finanzielle Sorgen bereiten dir Kummer, deine Wünsche und Erwartungen werden nicht erfüllt, der langersehnte Erfolg stellt sich nicht ein – und du wirst nervös, ungehalten, schimpfst oder wirst beleidigend.

Schnell haben wir eine Erklärung für unser Aufbrausen zur Hand: „Das kommt, weil er oder sie jenes gesagt hat. Wenn dir so etwas geschehen wäre wie mir“, so werben wir um Verständnis, „dann wärst auch du so ausgeflippt.“ Wir alle sind Meister darin, den Grund unseres Versagens den Umständen, die auf uns einwirken, zuzuschreiben. Die wirkliche Ursache unseres Fehlverhaltens, so meinen wir, liege außerhalb von uns – wir könnten gar nichts dafür.

Jesus kennt uns. Er weiß, wie verletzend andere sein können. Er kennt Trauer und Sorgen. Er redet die Ungerechtigkeit, die wir in dieser Welt erfahren, nicht schön. Er hat das alles selbst erlebt – doch Er hat niemals auf den Druck von außen mit Sünde reagiert.

Deshalb ist die Antwort der Bibel nicht, die Umstände um jeden Preis zu verändern und unseren Fokus allein darauf zu legen. Oft können wir die Umstände gar nicht ändern, weil sie außerhalb unseres Wirkungsbereichs liegen, wie z. B. ein Unglück oder eine kaputte Familiensituation, in die wir hineingeboren worden sind. Stattdessen zeigt Jesus uns, wie wir echte Veränderung erfahren – wie wir in Seinem Sinne agieren und reagieren sollen, worauf großer Segen liegt. Niemand kennt uns so wie Er, daher weiß Er auch genau, was gut und hilfreich für uns ist.

Er erklärt uns, dass letzten Endes nicht die äußeren Umstände ausschlaggebend sind, sondern unser Herz ist es. Es ist die Schaltzentrale unseres Seins. Hier sitzen unsere Emotionen und Gefühle. Was immer mein Herz regiert oder kontrolliert, bestimmt auch mein Verhalten. Deswegen will Gott uns „ans Herz ... greifen“, wie Er es in Hesekeil 14, Vers 5 ausdrückt.

■ Hesekeil 14,5

Jesus sagt: „Von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, ^[22] Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. ^[23] All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen“ (Markus 7,21–23). Das große Ziel, das der Herr mit uns hat, besteht darin, dass wir wie Er werden. Wir sollen „dem Ebenbild seines Sohnes“, des Sohnes Gottes, „gleichgestaltet ... werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29).

■ Markus 7,21–23

Dazu brauchen wir grundsätzlich ein neues Herz, das wir in der Wiedergeburt empfangen, und dann beginnt der Prozess unserer Heiligung, bei dem der alte Mensch ab- und der neue zunimmt. Vollkommen frei von unserer Selbstsucht werden wir erst bei Jesus sein. Auf dem Weg dorthin möchte Er heilsam an unsere Herzen heran und uns verändern.

■ Römer 8,29

In Psalm 131 legt König David ein Zeugnis davon ab, wie Gott sein Herz verändert hat. In diesen Prozess nimmt er uns mit hinein. Er berichtet, wie er einst war oder zu sein pflegte, bevor er gelernt hat, mit Gott allein zufrieden zu sein.

1. Wie David einst war

Mit Psalm 131, Vers 2 tut David kund: Es war nicht immer so. Er sagt im Prinzip: „Ich bin verändert worden. Woher weiß ich das? Weil ich damals unruhig war wie ein schreiendes Baby, das hungrig und noch nicht gestillt ist. Nun aber habe ich Ruhe gefunden.“

Dieses Bild können wir uns lebhaft vorstellen: Da ist ein Baby, das Hunger hat. Es ist aufgeregt, strampelt und schreit. Es will gestillt werden, will die Muttermilch. Das Baby ist noch nicht entwöhnt, also auf feste Nahrung umgestellt, und braucht die Muttermilch als Nahrung. Sie bedeutet Leben, Befriedigung und Freude. Wenn die Mutter das nicht sofort liefert, wird das Baby unruhig.

David sagt eigentlich: „So war ich früher, im negativen Sinne. Als ich nicht bekam, was ich wollte, war ich nicht still. Meine Gefühle und Emotionen gingen mit mir durch. Ich hatte Angst, Traurigkeit, war zornig, eifersüchtig, unzufrieden und verunsichert. Ich schlug um mich, strampelte. Es war kaum auszuhalten mit mir.“ So wie du und ich – auch wir schlagen aus, wenn wir nicht bekommen, was wir wollen. Statt diese Unruhe und dieses Aufbrausen mit den Umständen zu rechtfertigen, öffnet David sein Herz und schreibt ganz offen, was die wirkliche Ursache dieser Unruhe war.

1. a. Hochmut und Stolz

Erkennen wir den Kontrast zwischen der Aussage aus Psalm 131, Vers 1: „O Herr, mein Herz ist nicht hochmütig, und meine Augen sind nicht stolz“, und Vers 2: „Nein, ich habe meine Seele beruhigt und gestillt“? Hochmut und Stolz machen uns unruhig. Stolz ist nicht die Eigenschaft, die wir zuerst mit David in Verbindung bringen. Doch seine Erfolge waren sicher auch für ihn eine Versuchung, stolz zu werden. Als sein Vater ihn an die Front zu den Philistern sandte, wo Goliath war, um seinen Brüdern Essen zu bringen, fuhr ihn Eliab an (1. Samuel 17,28). Eliab beschuldigte ihn des Hochmuts.

■ Psalm 131,1-2

Dabei wurde David ja vom Vater geschickt. Doch als Familienmitglied legte er die Hände in die vermutlich vorhandene Wunde: „David, ich kenne dich – du hast arrogante Züge!“ Wie auch immer: David musste seinen Stolz bekämpfen. Das sagt er in Vers 1, ohne dabei im Übermut auf sich zu verweisen. Ganz ohne pharisäische Haltung sagt er, dass sein „Herz ... nicht hochmütig“ und seine „Augen ... nicht stolz“ sind.

■ 1. Samuel 17,28

Den Stolz zu besiegen, ist eine der wichtigsten Aufgaben im Leben eines Christen. Er setzt sich in unserem Herzen fest, breitet sich aus und nimmt uns gefangen. Die Bibel hat daher viel zu unserem Stolz zu sagen: „Der HERR ist erhaben und sieht auf den Niedrigen, und den Hochmütigen erkennt er von ferne“ (Psalm 138,6). „Umso reicher aber ist die Gnade, die er gibt. Darum spricht er: ‚Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade‘“ (Jakobus 4,6). „Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden!“ (1. Petrus 5,5).

■ Psalm 138,6

■ Jakobus 4,6

■ 1. Petrus 5,5

Solange unser Stolz befriedigt wird, ist alles in Ordnung. Solange wir die Bestätigung bekommen, die wir meinen, so dringend zu brauchen, ist alles bestens. Doch bekommen wir sie nicht, werden wir ungehalten. Wie ein hungriges Baby, das schreit, so schreit unsere Seele nach Beachtung. Wir sagen: „Alles, was ich will, sind ein bisschen Wertschätzung und Achtung. Ich möchte doch nur gesehen werden. Ist das denn zu viel verlangt? Ich möchte, dass die Gemeinde wächst und meine Predigten gut ankommen. Schließlich tue ich es ja für Gott. Ich möchte Genugtuung und Entschädigung, wenn andere mich schlecht behandeln. Ich möchte nur ein bisschen Erfolg als Sportler, als Schönheit, als Intellektueller, als Musiker, als Chef, als Mutter.“ Wer will das nicht?!

Anerkennung und Liebe erfahren zu wollen, ist ja nicht grundsätzlich falsch, und nicht alles, wonach wir uns sehnen, ist schlecht. Doch wenn wir für unsere Wünsche und Sehnsüchte bereit sind, Jesus und Seine heilsamen Worte zu missachten, dann haben wir einen Götzen in unseren Herzen aufgerichtet, dem wir mehr dienen als Gott.

Dann werden wir unruhig. Es wird laut in uns, und es platzt aus uns heraus. Einst war David stolz und hochmütig.

1. b. Ungesunde Ambitionen

Noch etwas ging im Herzen Davids vor sich: Einst hatte er ungesunde Ambitionen: „*Ich gehe nicht mit Dingen um, die mir zu groß und zu wunderbar sind*“ (Psalm 131,1). Anders ausgedrückt: Ich hörte auf, das Unmögliche zu suchen.

■ Psalm 131,1

Wenn wir nach Dingen streben, die uns über den Kopf gehen, werden wir unruhig. Auch das ist eine Sache des Herzens, denn was passiert, wenn wir versuchen, Dinge zu steuern, die gar nicht in unserem Machtbereich liegen – wenn wir z. B. ungesunden Einfluss nehmen wollen auf das Denken oder die Entscheidungen anderer? Dann erzeugen wir Verdächtigungen oder Manipulationen.

Wenn wir sichergehen wollen, dass wir nicht krank werden oder sterben, dann werden wir unruhig: Wir verklagen den Arzt wegen einer Falschbehandlung, oder wir vergehen vor Angst, weil wir meinen, das Zwicken im Bauch führe uns gewiss ins Grab. Wenn wir sichergehen wollen, dass alle uns mögen, dann verstellen wir uns und werden zu einem „Wendehals“.

Ohne Frage haben wir Verantwortung für unser Leben: Wir sollen uns bewegen, um Krankheiten vorzubeugen, nehmen Medikamente, wenn medizinisch angezeigt. Doch wenn wir mit aller Gewalt versuchen wollen, Dinge zu verändern, die nicht in unserem Wirkungsbereich liegen, werden wir unruhig. Wenn wir jedoch entdecken, wozu wir geschaffen wurden, und danach streben, werden wir innerlich ruhig. So war David einst: stolz, hochmütig, und er hatte ungesunde Ambitionen.

2. Der Weg zum Frieden

In Vers 2 von Psalm 131 beschreibt David, wie unser Ich, in dem es kräftig rumort, zur Ruhe gebracht werden kann: nicht, indem wir die Umstände ändern, sondern unser Herz mit den Wahrheiten Gottes füllen: „*Ich habe meine Seele beruhigt und gestillt.*“ Wir sehen ein entwöhntes Kind, das auf dem Schoß der Mutter sitzt, gesättigt mit Nahrung, und ruhig ist. Das ist ein Prozess. Das Entwöhnen eines Kindes kann anstrengend sein und dauern. Es will immer noch die Muttermilch – und das mit „aller Gewalt“. Bekommt es sie nicht, schreit es. Doch wenn es entwöhnt ist, der Prozess beendet ist und es sich mit fester Nahrung zufriedengibt, dann kehrt Ruhe ein. So hat David es im geistlichen Sinne erlebt und Frieden kennengelernt. Er hat Gelassenheit erfahren. Er wurde – im Bild gesprochen – von seinem Ego entwöhnt:

■ Psalm 131,2

Was ihm einmal alles bedeutete, hat er gelernt loszulassen. Er wurde satt, nicht von der Erfüllung der Begierden seines Herzens, sondern von Gott selbst. Alles, was ihm einst so viel bedeutete, hat er gelernt aufzugeben und sich stattdessen mit Gutem zu füllen. Wie kann das geschehen? Wie können wir von unserem Stolz loskommen?

Einige schlagen vor, dass man sich selbst kasteit. Doch Selbstbestrafung wird uns nicht helfen. Auch unser Vorsatz, uns ab morgen zu ändern, wird nicht lange halten. Andere meinen, sich durch Selbstbeherrschung ändern zu können. Das funktioniert vielleicht nach außen hin: Wir passen uns an, beißen uns auf die Zunge – doch im Herzen hat sich gar nichts verändert. Und wenn dann doch noch der berühmte sprichwörtliche Tropfen fällt, bringt er das Fass unseres Zorns und Entsetzens doch zum Überlaufen. Meistens geschieht das nicht in der Öffentlichkeit, sondern in der Familie. Wir können noch so oft sagen: „Ich will aufhören, mich zu ärgern. Ich will aufhören, mich aufzuregen. Ich will aufhören, meinen Willen anderen aufzuzwingen.“ Doch ein Leopard kann seine Flecken nicht loswerden.

David gibt uns die Antwort, wie wir verändert werden: *„Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit!“* (Vers 3). Allein die Verheißungen Gottes helfen uns dabei, uns selbst niederzuringen. Wir brauchen Hilfe, so wie ein Ertrinkender von anderen gerettet werden muss. Diese Hilfe finden wir bei Gott. Er ist es, der uns verändert, nicht wir selbst. Wie tut Er das?

■ Psalm 131,3

Gott verändert uns durch das Wirken des Heiligen Geistes: *„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“* (Galater 5,22). Dieser Heilige Geist erweist sich im Wort Gottes bzw. Jesu als wirksam: *„Jesus [sprach] zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, ^[32] und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!“* (Johannes 8,31–32). *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun“* (Kapitel 15, Vers 5). In Seinem hohepriesterlichen Gebet sagte Jesus zu Seinem Vater: *„Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit“* (Kapitel 17, Vers 17).

■ Galater 5,22

■ Johannes 8,31–32

■ Johannes 15,5

■ Johannes 17,17

Neigst du dazu, mit Dingen umzugehen, die dir zu groß sind? Leidest du darunter, dass du dein Leben in all seinen Facetten selbst regieren willst? Dann will Gott dir mit Seinem Wort helfen. Du darfst Veränderung erfahren. *„Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln“* (Psalm 23,1), rufst du dir selbst zu. *„So spricht GOTT, der Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillesein und im Vertrauen läge eure Stärke“* (Jesaja 30,15).

■ Psalm 23,1

■ Jesaja 30,15

Im Vertrauen auf Ihn dürfen wir aus Seinem Wort schöpfen, das uns in Form der biblischen Schriften vorliegt: *„Du [kennst] von Kindheit an die heiligen Schriften ..., welche die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. ^[16] Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ^[17] damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet“*, lesen wir in 2. Timotheus 3, Verse 15–17.

Gott hilft uns durch Geschwister, Veränderung zu erfahren: *„Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn einer zur Umkehr, ^[20] so soll er wissen: Wer einen Sünder von seinem Irrweg zur Umkehr führt, der wird eine Seele vom Tod erretten und eine Menge Sünden zudecken“* (Jakobus 5,19–20). *„Der Umgang mit den Weisen macht weise, wer sich aber mit Narren einlässt, dem geht es schlecht“* (Sprüche 13,20).

Unser Stolz wird sterben, wenn die Demut des Glaubens an den Herrn Jesus in uns lebt. Wenn wir aufhören, das Unmögliche zu suchen, und uns stattdessen auf das verlassen, was gewiss ist, erleben wir Veränderung: *„Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit!“* (Psalm 131,3).

■ 2. Timotheus 3,15–17

■ Jakobus 5,19–20

■ Sprüche 13,20

■ Psalm 131,3